



Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Olten



Kirchen-Info

Informationsbulletin der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Olten

Ausgabe 10, 3. Jahrgang, Erscheinung Anfang Oktober 2004

Gültig für Oktober bis Dezember 2004

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Olten

>> Grosse **Vielfalt** in der Einheit

11 000 Mitglieder – 13 Gemeinden

– 6 Kirchen – 5 Pfarrkreise

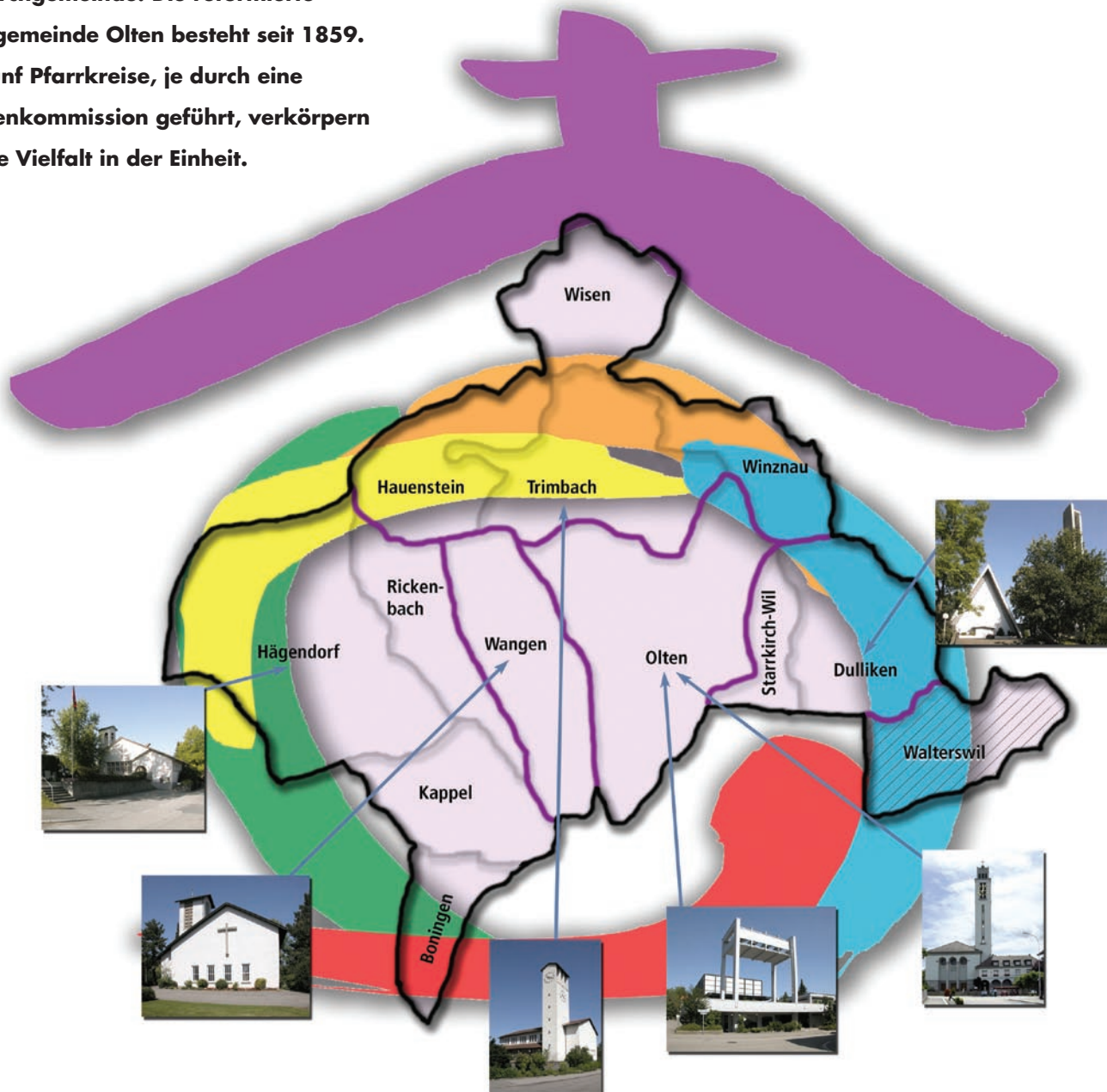
– 1 Kirchgemeinde. Die reformierte

Kirchgemeinde Olten besteht seit 1859.

Die fünf Pfarrkreise, je durch eine

Kirchenkommission geführt, verkörpern

grosse Vielfalt in der Einheit.



Kirchgemeinde Olten

In dieser Kirchen-Info-Nummer stellt sich die Kirchgemeinde Olten als Einheit dar. Die fünf Pfarrkreise sollen zwar ein dynamisches Eigenleben haben, für das die Pfarrkreis-Kirchenkommissionen entstehen. Aber, die Angebote können nur profitieren, wenn diese, über die Pfarrkreise hinaus, gegenseitig befruchtet werden. Mitglieder und vor allem die Jugendlichen, die in dieser Nummer zu sehen sind, interessieren sich für Inhalte und kümmern sich kaum um Grenzen.

Meine Meinung



Die fünf Pfarrkreise Hädendorf, Wangen, Olten-Stadt, Trimbach, und Dulliken bilden zusammen die evang.-ref. Kirchgemeinde Olten. Dies versuchen wir mit unserem Logo auszudrücken,

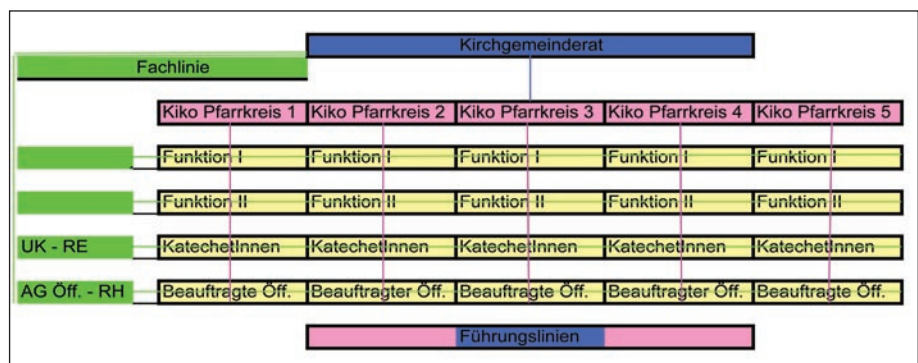
und dies wollen wir unseren Kirchgemeindegliedern mit dem Kirchen-Info, in welchem aus jedem Pfarrkreis jeweils mindestens ein Beitrag vorzufinden ist, stets auf Neue bewusst machen. Man soll auf diesem Weg erfahren, wie gross und vielgestaltig unsere Kirchgemeinde ist. Und das scheint uns wichtig. Nicht weniger wichtig ist aber, dass unsere Mitarbeitenden bei ihrer täglichen Arbeit die Zusammengehörigkeit zu einer Kirchgemeinde auch erleben und ein vielgestaltiges Angebot in die Tat umsetzen können. Dies ist leider bei den heutigen Strukturen nur bedingt möglich.

Strukturen anpassen

Zwar verfügen unsere KatechetInnen seit ungefähr einem Jahr in der «Fachstelle für Religionsunterricht» über eine kompetente Ansprechpartnerin, den übrigen Mitarbeitenden fehlt jedoch eine entsprechende, mit den notwendigen Kompetenzen ausgestattete Stelle, welche beispielsweise die Aktivitäten der verschiedenen Pfarrkreise koordinieren, für eine effiziente Nutzung der Ressourcen sorgen, spezifische Ausbildungsbedürfnisse ermitteln oder eine fachlich kompetente Beratung sicherstellen könnte. Und so fühlt man sich denn als MitarbeiterIn häufig als EinzelkämpferIn, allein gelassen mit den berufsspezifischen Problemen des Alltags. Weil dies nicht sein darf, soll in den nächsten Monaten genauer geprüft werden, inwieweit die für den Religionsunterricht gewählte und bewährte Organisationsstruktur auch auf die anderen Aktivitäten der Kirchgemeinde ausgedehnt werden kann. Wir werden Sie über unsere Ergebnisse auf dem Laufenden halten.

Hans-Jörg Nikles, Präsident KGR

Matrix-Organisation / Organigramm



>> Matrix: Doppelte Unterstützung

Für den Religionsunterricht ist vor einiger Zeit die «Fachstelle für Religionsunterricht» (siehe Bericht Seite 3) geschaffen worden. Dies entspricht einer Matrix-Organisation.

Grundsatzentscheid

An einer Retraite im Mai hat der Kirchgemeinderat den Grundsatzentscheid gefällt, die Aufbauorganisation der Kirchgemeinde im Sinne einer Matrixorganisation anzupassen. Die Reorganisation soll durch einen externen Berater begleitet werden.

Einerseits soll durch die Matrix-Organisation die fachliche Zusammenarbeit über die Pfarrkreise hinaus gefördert werden, andererseits kann so die Problematik von kleinen und kleiner werdenden Pensen (Mitgliederrückgang) entschärft werden.

Was ist eine Matrix-Organisation und was kann sie bringen? Wie das oben stehende theoretische Organigramm zeigt, sind die Mitarbeitenden doppelt unterstellt: in der normalen Führungslinie und in der fachlichen Linie. Oder positiver ausgedrückt: die Mitarbeitenden werden von zwei Seiten her unterstützt. Während die direkte Linie die üblichen Führungsaufgaben innehat, kommt der fachlichen Linie die fachliche Unterstützung zu. Eine

Funktion, die helfen kann, dass die Mitarbeitenden fachlich eingebunden sind und nicht in den Pfarrkreisen einen einsamen Kampf führen müssen. In Ansätzen ist die Fachlinie mit den Pfarr- und SDM-Konventen in weiteren Bereichen bereits angelegt.

Gremium und Leitung

Mit der neuen Organisation soll jeder Fachbereich mit einer Fachbehörde und einer leitenden Fachperson bestückt sein, wie das heute bereits mit der Unterrichtskommission und der Verantwortlichen für Religionsunterricht der Fall ist. Auch im Bereich Öffentlichkeitsarbeit ist mit der AG Öffentlichkeitsarbeit und dem Assistenten des Kirchgemeinderates eine vergleichbare Konstellation geschaffen.

Während das Prinzip bereits deutlich Konturen angenommen hat, wird es für die Umsetzung noch viel Knochenarbeit brauchen. Denn eine Matrix-Organisation ist nicht einfach zu leben und braucht vor allem glasklare Spielregeln: Die Fachlinie braucht eindeutige fachliche Kompetenzen, die Führungslinie die entsprechenden Führungskompetenzen.

Mit dem Aufbauprozess der fachlichen Zusammenarbeit wird der gewünschte Prozess des Zusammenwachsens der ganzen Kirchgemeinde sicherlich gefördert.

Ruedi Heutschi, Assistent KGR



Töne aus dem Hädendorfer Konflager in den Cevennen

«Unser heutiges Tagesprogramm lautete: Kanu fahren! Wir waren alle schon gespannt auf das bestimmt witzige Erlebnis. So schnappten wir uns alle eine Box, um unseren Proviant zu verstauen. Und dann gings los! Auf die Plätze, in die Kanus, Paddeln! Zuerst war alles ganz easy. Bis wir unser Unheil vor Augen sahen: Klippen, Wasserfälle und Strömungen. Stichwörter: echt crazy, Hilfe, super, ohhh, Ojji, Oh... man, cool.

In etwa so hat es sich angehört. Wir überstanden aber alles sehr gut, bis auf ein paar Kratzer und Sonnenbrände. Von den umgekippten Kanus wollen wir erst gar nicht sprechen.» Andy Muster

Ein richtiger Organist begrüsst mit dem Eingangsspiel die rund 130 Kinder zur ökumenischen Feier. Pfarrer Erich Huber wünscht den Schülern zu Beginn Schutzengel, Diakon Sebastian Muthupara spricht am Schluss den Segen.

Und dazwischen – interaktiv – Geschichten, Lieder und Fürbitte. Offen für Neues, offen für andere Menschen, heisst der rote Faden.



Die 1. bis 3.-Klässler haben aktiv mitgemacht.

Beim «Rägebogelied» sind die Kinder mit Inbrunst dabei und reissen den Organisten immer mehr mit.

Und das Rätsel um den Koffer ist am Schluss gelöst: Jede Klasse erhält eine aufblasbare Weltkugel. Mit der traditionellen Feier hat das Schuljahr nun richtig begonnen.



Regula Eichelberger (Foto) hat eben die ökumenische Schuleröffnungsfeier in Wangen besucht, wie sie bei möglichst vielen solchen Feiern dabei ist. Das gibt ein gutes Bild über das Klima in den Gemeinden. Und es schafft Kontaktmöglichkeiten mit den Unterrichtenden.

Regula Eichelberger verkörpert seit gut zwei Jahren die Fachstelle für Religionsunterricht. Vorher war sie Präsidentin der Unterrichtskommission, mit der sie jetzt eng zusammenarbeitet. Regula Eichelberger hat eine theologische und eine pädagogisch Ausbildung (TdS und Kindergärtnerin) und grosse Religionsunterrichtserfahrung. Für die Fachstelle hat sie zwar nur 20 Anstellungsprozente, trotzdem hat sie sich das hohe Ziel gesetzt, im Religionsunterricht durchwegs professionelle Arbeit zu erreichen.

Selber unterrichtet sie als Praxisbezug ebenfalls eine Klasse.

Über 1000 Kinder

Dass die Kirchgemeinde gerade in diesem Bereich eine erste Fachstelle eingerichtet hat, hängt mit der grossen Bedeutung des Religionsunterrichts zusammen, hat aber auch eine gewisse Tradition. Seit über 25 Jahren gibt es die Unterrichtskommission. Zwischen 1100 und 1200 Kinder besuchen pro Jahr in rund 150 Lektionen den Religionsunterricht in den fünf Pfarrkreisen. Über 30 Personen (Katechetinnen, Pfarrer und Diakone) erteilen diesen Unterricht. Unter den Kindern hat es auch einige konfessionsloser Eltern, die bewusst die Vermittlung des christlichen Erbes wünschen.

Qualitätsanspruch

Zu ihren Pflichten gehören Schulbesuche und Beratung auf allen Unterrichtsstufen und damit Kontakte zur Basis, zu den Unterrichtenden, und die Zusammenarbeit mit der Unterrichtskommission, mit der vor allem Probleme behandelt werden können, und mit den Ressortverantwortlichen der Pfarrkreise. Regula Eichelberger ist froh um diese Abstützung. Sie hat sich eigene Ziele gesetzt, die über ihr generelles Pflichtenheft hinaus-

gehen: Unter dem Stichwort Qualitätssicherung ist die Besetzung aller Religionsklassen oberstes Gebot; ebenso wichtig sind die Durchsetzung der Ausbildungsvorgaben und die ständige Weiterbildung. Unter diesen Voraussetzungen kann der aktuelle Lehrplan verbindlich umgesetzt werden.

Unterstützung geschätzt

Den Hauptteil der knappen Zeit braucht Regula Eichelberger für die Qualitätsunterstützung: Darunter fällt die wichtige Kontaktarbeit, ihr Beratungsangebot und die Unterrichtsbesuche. Die Feedback-Auswertung zeigt, dass diese Unterstützung sehr geschätzt wird.

Unter dem Stichwort Qualitätssteigerung sollen die administrativen Abläufe verbessert werden; dann motiviert die Fachstelle zur gegenseitigen Information und vermittelt Impulse für den Unterricht. Regula Eichelberger sieht dabei im gegenseitigen Austausch eine gute Möglichkeit, deshalb hat sie die Hospitiärmöglichkeit geschaffen, die von den Unterrichtenden mehrheitlich positiv beurteilt wird, aus Zeitgründen aber noch nicht sehr aktiv benutzt wird.

Ruedi Heutschi, Assistent KGR



Religions-schüler im Bifang Olten.

Motiviert?

In der Kirchgemeinde Olten und in den fünf Pfarrkreisen gibt es viel zu tun. Nebst den professionellen Stellen, die jeweils ausgeschrieben werden, übernehmen der Kirchgemeinderat und die Kirchenkommissionen der Pfarrkreise die Führungsarbeit. Dazu sind viele ehrenamtliche Helferinnen im Einsatz, die kreative Ideen in Taten umsetzen. Nächstes Jahr beginnt die neue Amtsdauer für die Behörden, für die ehrenamtliche Arbeit ist der Einstieg jederzeit möglich.

Motiviert? Dann melden Sie sich ungeniert bei der Verwaltung oder im Pfarrkreis.

SOLA FIDE	Allein durch Glaube
SOLA GRATIA	Allein durch Gnade
SOLUS CHRISTUS	Allein Christus (Gerechtigkeit)
SOLA SCRIPTURA	Allein die Schrift (Wahrheit)
SOLA COMMUNIO SANCTORUM	Allein Gemeinschaft der Heiligen

Das Eigentliche, das Urgestein, der reformierten Kirche sind nach Henning die Bibel (AT und NT), das apostolische und nicänische Glaubensbekenntnis, das zweite helvetische Bekenntnis von Heinrich Bullinger, der Heidelberger Katechismus, die theologische Erklärung von Barmen und die Leuenberger Konkordie. Inhaltlich fasst Henning den Kern des Reformiert-Seins mit den reformatorischen „Allein...“ zusammen. Diese Allein sind die reformatorische Absage an die Heilsvermittlung durch die Institution Kirche.

>> Was ist das Zentrale am Reformiert-Sein?



Über 40 Behörde-mitglieder, Mitarbeitende und Interessierte aus allen fünf Pfarrkreisen fanden sich in der Kirche Dulliken zur zweiten Veranstaltung «Pluralismus in der evangelisch-reformierten Landeskirche» ein.

Pfarrer Peter Henning (Foto), Rektor des theologisch-diakonischen Seminars, bezeichnete die aufgetragene Fragestellung «Was ist unsere reformierte Identität?» als sehr komplex. Eine Antwort liefere er nicht, sondern Informationen und Inputs zum wochenlangen Weiterdenken.

Nach der Fülle der Inputs diskutierten die Anwesenden in Pfarrkreisgruppen, ob ihre Angebote auch tatsächlich auf dem Urgestein fassen. Das Ergebnis war durchwegs eindeutig, die Pfarrkreise bewegen und konzentrieren sich auf das Reformiert-Sein. Hingegen bewegten die Fragen stark, wie denn die Angebote unter die Leute gebracht werden könnten, wie denn die Spannung zwischen Urgestein und heutiger Zeit ausgehalten werden könne, wie denn die reformierte Kirche im spirituellen Wettbewerb auftreten solle.

Warten auf Gnade

Peter Henning nahm zu diesen Kernfragen engagiert Stellung. Ein Kinsey-Report für die bayrischen Reformierten gelte auch für uns: das Marktprodukt sei ausgezeichnet, aber die Vermarktung miserabel. Es gelte, den Kern der Botschaft in den Mittelpunkt zu stellen. Ohne klare evangelische Identität sei kein glaubwürdiges und überzeugendes Dienen in und an der Welt möglich.

Bei den Wurzeln bleiben heisse heute, die Suche nach der Übersetzung von Gnade in die heutige Zeit. Denn die gnadenlose Leistungsgesellschaft warte auf Gnade. Die gegenwärtige globalisierte Leistungsgesellschaft habe sich einen religiösen Supermarkt geschaffen, der beweise, dass

die Menschen Gnade suchen. Doch gelte es, mit Dietrich Bonhoeffer, das Christentum vom religiösen Brimborium zu befreien. Das reformierte Erbe könne diese Gnade im Beziehungsnetz «Ich – Gott – Mitmensch – Welt» vermitteln. Wahrhaft christliches Auftreten sei gefordert:

Das Evangelium innovativ und menschenfreundlich weiterzugeben, ohne theologisch-biblischen Verkürzungen zu verfallen. Die Kir-

che müsse nachdenken über die Zersetzung der Gesellschaft, denn Europa ernte mit dem Individualismus einen negativen Aspekt der Aufklärung.

Trendforscher Opaschowski sieht die Gesellschaft der Ich-linge aufziehen; in einer Laienpredigt hat Literaturprofessor Peter von Matt gewarnt, dass die Freiheit zum Feind der Freiheit werde. Freiheit in der Bibel sei immer mit Verantwortung gekoppelt.

Das Profil reformierten Christseins: aus den 10 Kernaussagen

- Konfessionen und Denominationen sind relativ, deswegen wird ökumenische Offenheit gepflegt (schon seit Heinrich Bullinger)
- Im Zentrum von Glaube und Nachfolge steht das Evangelium von Jesus Christus. Er allein ist der Mittler und Versöhner zwischen Menschheit und Gott und die einzige Nachfolgeautorität.
- Die Sakramente sind «sichtbares Wort», Verkündigung, Proklamation und Zeichen. Die sakramentale Heilsvermittlung wird abgelehnt.
- Jeder lebt seinen Glauben persönlich in direkter Beziehung zu Gott. Die Selbstverantwortung wird stark betont.
- Es gilt das «allgemeine Priestertum aller Gläubigen» – deswegen sind reformierte Kirchen presbyteral-synodal organisiert und nicht episkopal.
- Die Mitverantwortung für das gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und soziale Umfeld gehört zum reformierten Profil. Der Missionsauftrag Jesu wird ganzheitlich verstanden und umgesetzt. Reformiertes Christsein ist immer auch politisch/sozialpolitisch wirksam in kritischer Reflektion der jeweiligen Verhältnisse.



Im Ladaki-Lager erfahren die Dulliker Kinder jedes Jahr Gemeinschaft.



«Urvertrauen in Gott»
– Zeichnung bei der
Schüleröffnungsfeier
in Starrkirch-Wil.



Ich empfinde die Vielfalt an Meinungen und Überzeugungen unter uns reformierten Christinnen und Christen als echte Chance. Es ermöglicht unserer Kirche, die Menschen in ihrer ganzen Individualität, in all ihren Sinnen – kurz, in Herz und Kopf – anzusprechen. Gestehen wir uns selbst und allen anderen die Freiheit zu, zu entscheiden, von was und wo wir uns getragen fühlen.

Susanne Arnold, Dulliken

>> Meinungen – Meinungen – Meinungen



«Die Botschaft bleibt dieselbe»

Epheser 4, 4-6: «Ihr seid ja ein Leib, Er wirkt durch alle und in allen.» Eine Gemeinde besteht aus den verschiedensten

Menschen, darunter lässt sich diese unter anderem auch in drei Alterskategorien aufteilen: Betagte, junge und noch jüngere.

Es kann nicht vermieden werden, dass die Interessen und die Vorstellungen vom Gemeindeleben und den Gottesdienstformen abweichen, unterschiedlich sind. Ist es nun gerechtfertigt, wenn innerhalb einer Gemeinde ein Jugendgottesdienst stattfindet?

Die Botschaft bleibt dieselbe, das Zielpublikum sind die Jungen und die Verpackung, die Art des Gottesdienstes hat geändert. Einerseits ist es schade, dass die Jugendlichen diesen lieber besuchen und die Bänke am Sonntag Morgen von den Jungen grösstenteils leer bleiben, andererseits ist es doch genial, dass ein Gefäss vorhanden ist, welches eben die Jugendlichen erreicht.

So vielfältig jeder einzelne Mensch ist, so vielfältig dürfen auch die Arten sein, wie man Gott die Ehre geben und ihm Dienen will, solange die heilige Schrift als Wahrheit anerkannt und diese gepredigt wird und uns nichts anderes erretten kann, als allein der Glaube an Jesus Christus und seine Gnade. Im Reich Gottes gibt es nur einen Leib, nämlich der seiner Kinder, und nur das eine Haupt Jesus Christus.

Mich beschäftigte die Frage, wie eine Gemeinde ihre Türen nach aussen öffnen soll, wenn innerhalb der Gemeinde eine Ablehnung gegen bestimmte Projekte vorherrscht. Ich beobachte bei mir dieselbe Verhaltensweise. Wie schnell sind fünf negative Kritikpunkte präsent, bevor man überhaupt ein Kompliment findet, oder

wie stark beeinflusst mich die öffentliche Meinung von christlichen Projekten. Für mich ist jedes Urteil (wie zum Beispiel «dieses christliche Projekt ist schlecht, weil...») wie ein zusätzlicher Schnitt im Leib Christi, und wird dieses Urteil von den Zugehörigen des Leibes ausgesprochen, gleicht dies einer Selbstzerstörung. Der Leib blutet immer mehr und Narben entstehen.

Ich denke, es ist deshalb sehr wichtig, an dieser Einheit zu arbeiten und auf das eine Haupt zu blicken, um seine Sicht zu erhalten. Denn was nützt schon ein zerstörter Leib, um die gute Nachricht zu verkünden? Seine Sicht hilft uns, andere Formen und Arten zu akzeptieren, obwohl man persönlich etwas anderes vorzieht, um die negative Einstellung abzubauen zu können. Wir dürfen nicht vergessen, dass Gott jeden Menschen benützen will, um sein Reich zu bauen.

Andreas Muster, Hägendorf



«Grenzen überschreiten, Vermittler sein»

Der Referent rief zentrale Dokumente aus der Geschichte der Reformation in Erinnerung. Dabei wurde ich den Eindruck

nicht los, dass es den Reformierten vor allem um Abgrenzung ging. Mit der Barmer-Erklärung grenzten sich die Kirchen reformierter Bekenntnisse gegen ein vereinigendes Nazi-Regime ab, wobei sie sich gerade auf den wirklich konkreten Passus des Widerstandes gegen die Juden-Verfolgung nicht einigen konnten.

Der Nachfolger und Mitkämpfer Zwingli – Heinrich Bullinger – hatte vor allem gegen eine übermächtige römische Kirche zu kämpfen, gegen das «Verdienen» von Heil mittels Kauf von Ablass-Angeboten. Ausserdem lebte er in einer Zeit

repressiver Gesellschaftsformen. Auch in der reformierten Kirche diktierten wenige, was alle zu glauben hatten.

Ich bekam den Eindruck vermittelt, dass Evangelium vom INHALT und von der Auslegung her eigentlich klar sei. Zu reden geben soll vor allem die FORM (Werbung, Stilfragen).

Worum geht es in der reformierten Kirche heute? Geht es darum, Bullingers Leitplanken und Ideale als unveränderlichen Inhalt hochzuhalten? Was hat die Angst vor Vermischung der Konfessionen zu tun mit Evangelium? Schliesst Bullingers Maxime «Gnade allein» aus, dass es heute sehr wohl auch um Eigenverantwortlichkeit und Arbeit an sich selber geht, also um Werte, die es nicht «gratis» zu haben gibt? Ginge es heute nicht vornehmlich darum, Grenzen zu überschreiten, Vermittler/in zu sein? Ich denke ja – um nur ein Beispiel zu nennen – an die Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Kulturen in unserem Land.

Werner von Wartburg, Olten



«Argumente gefunden»

Eigentlich habe ich erst während meiner Mitarbeit in der Pfarrwahlkommission Trimbach realisiert, wie verschieden reformiertes Gemeindeleben gelebt werden kann.

Zum ersten Mal habe ich mich ernsthaft mit der Frage nach meinem «Reformiert-Sein» auseinandergesetzt, und im Anschluss an den Tag im Internet nach «Urgestein» gesucht. Ich bin froh, die Veranstaltung besucht zu haben, sie gab und gibt mir Argumente, warum ich mich in der evangelisch-reformierten Landeskirche einsetze.

Ursula Rutschi-Probst, Trimbach

Impressum

Organ für die Glieder der
evangelisch-reformierten
Kirchgemeinde Olten

Herausgeber:

Ev.-ref. Kirchgemeinde Olten

Erscheinung:

4 x jährlich zum Quartalsende

Auflage: 8000

Redaktion und Verwaltung

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
Ruedi Heutschi

Jurastrasse 20, 4600 Olten

Telefon 062 212 16 26

E-Mail kgo.ruedi.heutschi@bluewin.ch

Gruppe «Öffentlichkeitsarbeit»

Kurt M. Friedli

Mühlering 14, 4614 Hägendorf

G: Telefon 062 209 45 45

P: Telefon 062 216 19 24

E-Mail: k.m.friedli@bluewin.ch

Produktion

agentur meo verlag ag

Wilerweg 86, 4600 Olten

Druck

Dietschi AG

Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten

Pfarrer Matthias Hillmann



Jahrgang: 1962; **Zivilstand:** alleinstehend

Lebenslauf: Geboren in Naumburg an der Saale (Mitteldeutschland); aufgewachsen in Pfarrfamilie (eine Schwester); mit 12 Jahren in die Bundesrepublik übergesiedelt; nach dem Abitur 13 Jahre Soldat (Offizierslaufbahn), dabei Studium der «Wirtschafts- und Organisationswissenschaften» (Diplom-Kaufmann); danach Theologie-Studium in Heidelberg und Vikariat bei Karlsruhe.

Andere Interessen: Motorradfahren; Wandern; Schlager der 20-er und 30-er Jahre; Lieblingstanz: Foxtrott.

>> Matthias Hillmann ist neuer Pfarrer in Trimbach

Worüber/worauf freust du dich besonders bei deiner Arbeit in Trimbach?

Kontakte knüpfen zu Menschen aller Altersgruppen; Zusammenarbeit mit den Gruppen und Kreisen in der Gemeinde; Förderung der Gemeindeaktivitäten; vor Allem: Weitergabe der Freude über die Freiheit unseres Glaubens durch Jesus Christus!

Was ist deine Hoffnung für die Arbeit in Trimbach?

Die Bereitschaft möglichst vieler Menschen, ihre persönlichen Stärken und Gaben in das Gemeindeleben einzubringen, um es vielfältig und lebendig sein zu lassen.

Wo liegt momentan der Schwerpunkt in deiner Arbeit?

Die Konzeption des nächsten Konfirmandenkurses.

Wo liegen deine Schwächen?

Ein recht entwicklungsbedürftiges Schwyzerdütsch.

Wo liegen deine Stärken?

Anstehende Aufgaben möglichst zielgerichtet erledigen.

Foto und Interview: Ursula Rutschi

AZB
Olten

>> Meinungen – Meinungen – Meinungen



«Kein Gegensatz»

Ich denke, Wortverkündigung und Gesellschaftsdiakonie muss und darf kein Gegensatz sein in der reformierten Kirche.

Unsere Markenzeichen sind die Kommunikation des Evangeliums und unser Einsatz an den Brennpunkten der Gegenwart. Das gilt es uns und der Öffentlichkeit deutlich zu machen.

Das Bemühen, das Wort Gottes lebendig und klar zu verkünden und zu leben, ist eine unverzichtbare Aufgabe des Reformiertseins. Das «eine Wort Gottes» festigt und stärkt die Kirche immer wieder neu, reformiert und erneuert sie zugleich. Es gilt die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens aber wieder neu verständlich zu machen und sie von ihrem Staub zu befreien: Schöpfung, Welt, Sünde, Sühne, Opfer, Gerechtigkeit, Liebe, Reich Gottes, Geist Gottes – was heisst das heute? Das sind

Begriffe, die früher Trost und Orientierung geboten haben. Aber wie können wir sie so füllen, dass sie die Menschen heute gerne hören und aufnehmen? Es gilt die Substanz, die Vernünftigkeit und den Trost von Gottes Wort neu ernst zu nehmen, wenn der Resonanz- und Wirklichkeitsverlust der Kirche nicht andauern und sich verschlimmern sollen. Beispielhaft zumindest muss wieder erfahrbar werden, dass es sich lohnt, gemeinsam nach Gott zu suchen, und dass das auch seine positiven Auswirkungen auf unsere Gesundheit und den Frieden hat

Die reformierte Kirche hält für wichtig, dass Recht, Erbarmen und Gotteserkenntnis zusammengehören. Das war an der Tagung klar zu hören. Darüber würde ich noch gerne länger nachdenken. Seit meinem Studienurlaub meine ich: Ein neugieriges Interesse an der Religion kann diese selbst beleben. Neue Deutungen verleihen neue Relevanz. In diesem Sinn auch danke für die Anregungen.

Erich Huber, Wangen